

Die DDR in der Lehre

Veranstaltungen an deutschen Universitäten 1990–2000

Unmittelbar aus der wissenschaftlichen Erforschung der DDR speist sich die akademische Vermittlung dieses Themas. Doch trotz der engen Bindung von Forschung und Lehre liegt letztere bisher, soweit es um die DDR als historischen Gegenstand geht, gänzlich im Dunkeln. Zugleich gibt es ernstzunehmende Problemanzeigen. Die Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen etwa sah sich im Juni 2001 veranlasst, in einem Appell an die ostdeutschen Bildungsminister schulische Unterweisung auch in DDR-Geschichte zu fordern:

„Bei vielen Jugendlichen ist ein zunehmendes Interesse zu beobachten, Informationen über die Zeit der DDR zu bekommen und darüber zu diskutieren. Allerdings wird dieser Wissensdurst im Unterricht und auch in außerschulischen Veranstaltungen noch zu wenig befriedigt. Ich habe nicht nur einmal spannende Diskussionen mit Jugendlichen geführt, an deren Ende beklagt wurde, daß sie in der Schule über diese Themen nie gesprochen haben. Unsere Kinder und Enkel haben aber ein Recht darauf, die Geschichte ihres, unseres Landes kennenzulernen – im Guten wie im Schlechten. Um in der Demokratie stark zu sein, sie gestalten zu können, und um Zivilcourage tatsächlich zu leben, brauchen sie auch das Wissen darüber, wie eine Diktatur funktioniert, wie und warum Menschen zu Verrätern wurden wurden und wie andere auch unter schwierigen Bedingungen anständig blieben.“ (Birthler 2001, S. 1)

Diejenigen, die dies künftig an Schulen leisten müssen, werden heute an den Hochschulen ausgebildet. Heute entscheidet sich, ob die DDR-Geschichte in der Zukunft eine angemessene Berücksichtigung in schulischen Lehrplänen und Unterrichtsgestaltungen erfahren wird und wie die gegenwärtig bzw. künftig auszubildenden Lehrer diesen Teil deutscher Nachkriegsentwicklung verstehen und vermitteln werden können. Was sie während ihres Studiums nicht wissenschaftlich vermittelt bekommen, werden sie danach kaum in unterrichtliche Inhalte umsetzen können. Gleiches gilt für die außerschulische politische Bildungsarbeit, für Museen oder die Medien. Daher erscheint es nötig, die DDR – ebenso wie beispielsweise das Kaiserreich oder die Weimarer Republik – als Gegenstand in der akademischen Lehre präsent zu halten.

Wie es darum steht, war Gegenstand einer Untersuchung des universitären Lehrgeschehens seit 1990. Hierzu wurden einerseits im Rahmen einer genaueren Analyse für zwölf exemplarische Universitäten¹ alle DDR-geschichtlichen Lehraktivitäten der Jahre 1990 bis

¹ FU, HU und TU Berlin, Universitäten Freiburg, Greifswald, Halle-Wittenberg, Hamburg, Kiel, Leipzig, Mannheim, Wuppertal. Der Auswahl dieser Universitäten lagen folgende Kriterien zu Grunde: westdeutsche – ostdeutsche Universitäten (8 : 4); innerhalb der westdeutschen Universitäten: nordwestdeutsche – südwestdeutsche Universitäten (4 : 4); innerhalb der ostdeutschen Universitäten: nordostdeutsche – südostdeutsche Universitäten (2 : 2); große – kleine Universitäten (5 : 7); Metropolenuniversitäten – Universitäten in Mittelstädten bzw. kleineren Großstädten (5 : 7).

2000, d. h. für 22 Semester, erfasst. Zum anderen wurde für sämtliche 88 deutschen Universitäten (einschließlich der Pädagogischen Hochschulen) eine Totalerhebung durchgeführt, innerhalb derer je ein Semester aus dem Jahre 2000 bzw. 2001 systematisch ausgewertet wurde. Die Analyse für die Jahre 1990–2000 zielte auf die Rekonstruktion der Themenkarriere der DDR-Geschichte in den akademischen Lehrprogrammen. Die Totalerhebung 2000/2001 zielte auf die Erfassung der aktuellen Situation ein Jahrzehnt nach dem Zusammenbruch des DDR-Systems.

Im Rahmen der Analyse 1990 bis 2000 – wie erwähnt: für 12 Universitäten – konnten 1.421 Veranstaltungen recherchiert werden; die Totalerhebung 2000/2001 für alle 88 deutschen Universitäten ergab 140 Vorlesungen und Seminare. Mithin sind es 1.561 Lehrangebote, auf denen die im weiteren referierten Auswertungen beruhen.

1. Regionale Verteilung

Die auffälligsten Befunde der Recherchen sind zweierlei: Ein Jahrzehnt nach dem Systemwechsel in Ostdeutschland nimmt das Interesse an der DDR und den ostdeutschen Entwicklungen in der akademischen Lehre kontinuierlich ab; es ist augenblicklich wieder auf dem vergleichsweise niedrigen Stand von 1990 angelangt. Es gibt Gegenden, die von entsprechenden Lehrangeboten völlig frei sind; eine deutliche Mehrheit von 54 der insgesamt 88 deutschen Universitäten – d. h. 62% – hat 2000/2001 keine einzige Ostdeutschland-bezogene Lehrveranstaltung im Programm.

Die Rechercheergebnisse zur aktuellen regionalen Verteilung DDR/Ostdeutschland-bezogener Lehrveranstaltung lassen sich in vier Punkten zusammenfassen (Abb. 1):

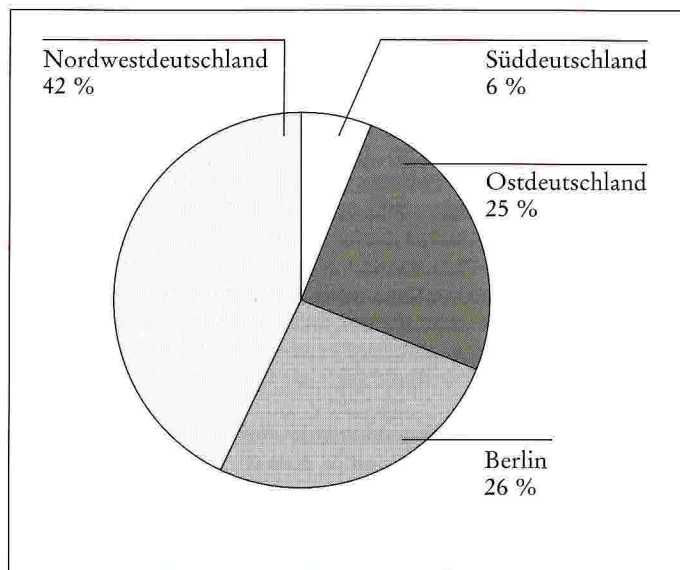


Abb. 1:
Lehrangebote
2000/2001
zusammengefasst
nach Großregionen

– In Süddeutschland ist eine vergleichsweise nur geringe Aufmerksamkeit für DDR-Geschichte und aktuelle ostdeutsche Entwicklungen erkennbar (6% aller Lehrveranstaltungen stehen gegen 27% aller dort immatrikulierten Studierenden an deutschen Universitäten).

- In Nordwestdeutschland, also oberhalb der Mainlinie, ist die Situation ausgewogen: Der Anteil am DDR-bezogenen Lehrveranstaltungsgeschehen entspricht fast dem Anteil an der gesamtdeutschen Bevölkerungs- und Studierendenzahl (54% aller Universitätsstudierenden sind an den dortigen Universitäten eingeschrieben).
- Ostdeutschland hat, gemessen am gesamtdeutschen Einwohneranteil, ein quantitativ adäquates Lehrangebot, und schneidet, gemessen am gesamtdeutschen Studierendenanteil, deutlich überdurchschnittlich ab (11% der deutschen Universitätsstudenten finden sich an den ostdeutschen Universitäten).
- Berlin muss als Sonderfall aus den Großregionen herausgenommen werden, da allein ein Viertel aller DDR/Ostdeutschland-spezifischen Lehrveranstaltungen 2000/01 an den drei Berliner Universitäten (mit 8% aller deutschen Universitätsstudierenden) stattfindet.

Zwar ist es nicht so, dass das Aufkommen an DDR/Ostdeutschland-bezogener Lehre zwingend desto mehr abnimmt, je weiter der betreffende Ort vom Untersuchungsgebiet entfernt ist. So bieten die Universitäten Hamburg, Kassel und Bochum kontinuierlich Lehrangebote zur DDR an. Gleichwohl fand 2000/2001 die Hälfte aller Veranstaltungen in den ostdeutschen Bundesländern einschließlich Berlin statt – bei 21% Anteil an der gesamtdeutschen Bevölkerung und 19% Anteil an allen Universitätsstudierenden.

Frappierend ist die herausragende Spitzenposition Berlins. Diese lässt sich bereits durch die gesamten Neunzigerjahre hindurch verfolgen: Die Freie Universität, die Humboldt-Universität und die TU Berlin bieten seit 1990 bis heute so viele Ostdeutschland-bezogene Lehrveranstaltungen an, wie dies nirgendwo sonst zu beobachten ist. 2000/2001 halten die drei Berliner Universitäten einen exorbitanten Anteil an der gesamten Lehre zu DDR/Ostdeutschland von 26%. Berlin erweist sich jedenfalls insofern in der 'Tat als ‚Werkstatt der Einheit‘.

2. Themenkarriere

Für die gesamten Neunzigerjahre betrachtet ergibt sich folgendes Bild: Die Themenkarriere der DDR in der akademischen Lehre zeigte zunächst eine fast lineare Aufwärtsbewegung vom Anfang bis zur Mitte der Neunzigerjahre; in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts bis heute zeigt sie eine fast ebenso lineare Abwärtsbewegung (Abb. 2).

Eine Hochrechnung der Daten ergibt, dass von 1990 bis 2000/01 an allen deutschen Universitäten zirka 3.700 Lehrveranstaltungen zum Thema DDR/Ostdeutschland stattgefunden haben. Das ist eine Quote von 1,8 Vorlesungen oder Seminare pro Hochschule und Semester. Dieses Durchschnittsergebnis wird allerdings stark relativiert durch den Befund, dass ein Viertel aller Lehrveranstaltungen in den ostdeutschen Bundesländern (ohne Berlin) und ein weiteres Viertel in Berlin stattgefunden hat; die verbleibende Hälfte verteilt sich auf den weitaus größeren west- und süddeutschen Teil des Bundesgebiets.

3. Lehrveranstaltungsinhalte

Thematisch ist für sämtliche universitären Vorlesungen und Seminare zu Ostdeutschland-spezifischen Themen zunächst zweierlei zu konstatieren: In 65% aller Lehrveranstaltungen war die DDR historischer Gegenstand. In 26% wurden Analysen des Transformationsgeschehens in den ostdeutschen Bundesländern betrieben.²

² Bei 4% der Ostdeutschland-bezogenen Vorlesungen und Seminare gab es eindeutige Überschneidungen in der Behandlung von Geschichte und Transformationsprozess; sie sind daher bei der Berechnung

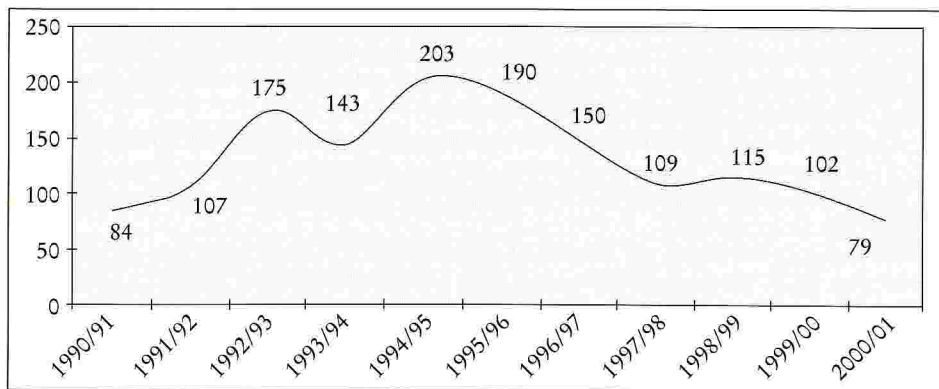


Abb. 2: Konjunkturkurve des DDR-Themas im Lehrangebot (Anzahl der Lehrveranstaltungen ermittelt für 12 exemplarische Universitäten)

Unter dem Aspekt, welche Phasen der ostdeutschen Nachkriegsgeschichte mehr oder weniger Interesse erzeugen, ergab die Auswertung: An der Spitze der Beachtung liegen die Jahre der nach-1989er Transformationsphase. Es folgen statistisch die SBZ-Jahre 1945–1949, mithin die Konstitutionsphase des politischen Systems in Ostdeutschland. Auch die Fünfzigerjahre finden sich intensiv in der akademischen Lehre berücksichtigt. Auf Platz 4 folgen die Sechzigerjahre, wenngleich sie nur etwa die Hälfte der Aufmerksamkeit erzielen, welche die SBZ erlangt. Noch etwas unter den Sechzigerjahren liegen die Achtzigerjahre, also die Schlussphase des DDR-Systems. Diese werden schließlich noch durch die Siebzigerjahre unterboten, die im Vergleich das geringste Interesse auf sich ziehen.

Die Zusammenschau der inhaltlichen Themen, welche in den Vorlesungen und Seminaren behandelt wurden und werden, ergibt ein Ranking, das sowohl Erwartbares wie Überraschendes offenbart. Mit weitem Abstand die deutlichste Spitzenposition nehmen Lehrveranstaltungen ein, die sich mit dem ostdeutschen Kulturleben und der DDR-Kulturpolitik (24%) sowie mit Themen zu Politischem System und Verwaltung (22%) befassen.

Das Themenfeld Kulturleben und Kulturpolitik wird dabei vorrangig – zu zwei Dritteln – von der DDR-Literatur besetzt. Das erklärt sich in erster Linie aus dem hohen Anteil, nämlich 19%, den die Germanistik bei Lehrveranstaltungen im hier verhandelten Themenfeld erbringt. Es wird darüber hinaus plausibler, wenn man sich den deutsch-deutschen Literaturstreit der Neunzigerjahre über die „Staatsdichter“ der DDR vor Augen hält. Theater, Spielfilm, Bildende Kunst und Architektur/Städtebau kommen unter dem Hauptschlagwort „Kulturleben und Kulturpolitik“ nicht übermäßig häufig vor, sind aber wahrnehmbar präsent. Dagegen sind andere Themen, für die Aufmerksamkeit hätte vermutet werden können, de facto nicht präsent. Das gilt insbesondere für die DDR-Musik sowie -Denkmalkultur und -pflege, was für letztere nicht zuletzt auf Grund der Debatten über Denkmalkultur der DDR und den Umgang mit DDR-Denkmalen verwundert.

Die Detailauswertung zum Themenfeld „Politisches System und Verwaltung“ ergibt: Die Außenpolitik, das Rechtssystem der DDR und die DDR-Massenmedien finden noch vergleichsweise größere Aufmerksamkeit. Dies lässt sich nicht mehr sagen für die Themen SED

je hälftig abgezogen worden. Die noch verbleibenden 5% sind Lehrveranstaltungen, die nicht eindeutig der Zeit vor oder nach 1989 zugeordnet werden konnten.

(lediglich 1,5% aller Ostdeutschland-bezogenen Seminare) sowie, mit noch geringerer Quote, Massenorganisationen und Blockparteien. Ebenfalls praktisch nicht existent ist die DDR-Militär- und Verteidigungspolitik.

Als nicht ganz so selbstverständlich wie die Prominenz des Politik-Themas muss es erscheinen, dass Platz 3 der Gesamtwertung mit 15% von sozialgeschichtlichen Themen bzw. Themen zum Alltag in der DDR gehalten wird. Damit kommt die Sozialgeschichte der ostdeutschen Gesellschaft fünfmal so häufig wie die DDR-Opposition und zweieinhalbmal so häufig wie das DDR-Wirtschaftssystem in der akademischen Lehre vor – um es mit zwei Beispielen zu kontrastieren, bei denen die öffentlichen Debatten anderes nahe legen könnten.

Einen vergleichsweise hohen Anteil von Lehrveranstaltungen weist das Thema Bildungssystem auf (10%). Davon wiederum fanden 57% der Lehrveranstaltungen zur Schule in der DDR bzw. der Transformation des ostdeutschen Schulwesens nach 1989 statt. 23% befassten sich mit Geschichte oder Gegenwart der ostdeutschen Hochschulen. (Der Rest hatte allgemeine Fragen oder Bereiche wie Erwachsenen- oder Berufsbildung zum Gegenstand.) Für den überproportionalen Anteil der Schulthemen zeichnen vor allem die erziehungswissenschaftlichen Institute verantwortlich. Für sie war die Schule ein naheliegender Gegenstand, die biografischen Brüche der durch den Systemumbruch gekennzeichneten Gegenwart analytisch in den Blick zu bekommen.

Wissenschaftsgeschichte und -politik kommen auf 6%. Ebenfalls 6% Aufmerksamkeit können das Wirtschaftssystem der DDR bzw. die Wirtschaftspolitik der Transformationsjahre seit 1989 auf sich ziehen. Angesichts der Rolle der Wirtschaftspolitik für den DDR-Zusammenbruch wie ebenso der Dramatik des ökonomischen Transformationsgeschehens der Neunzigerjahre hätte gewiss auch mehr erwartet werden können. Dass dazu nicht mehr Veranstaltungen angeboten wurden, ist zuvörderst dem gebremsten Interesse der hier vorrangig ‚zuständigen‘ Wissenschaftsdisziplinen – BWL und VWL – zuzuschreiben. Gründe dafür dürften in der stark verwertungsorientierten Ausbildung, wie sie in den Wirtschaftswissenschaften vorherrscht, zu suchen sein. Der überwiegende Teil der Seminare zur DDR-Wirtschaft bzw. ostdeutschen Wirtschaftsentwicklung sind politikwissenschaftliche oder soziologische Veranstaltungen.

Andere Themen hingegen sind ausgesprochen gering in den Lehrveranstaltungen vertreten: So zählen Opposition, Widerstand und Repression in der DDR nicht zu den zentralen Gegenständen der Lehre an den deutschen Hochschulen. Nur 3,7% der erfassten Vorlesungen und Seminare widmeten sich dem Thema Opposition und Widerstand. Ähnlich sieht es für den Repressionsaspekt aus: MfS/Polizei halten als Seminarthema nur einen Anteil von 0,7%. Ebenso spielt das Thema Religion und Kirchen keine herausgehobene Rolle als Lehrgegenstand (2%).

Dass auch die Themen Antifaschismus, Ideologie sowie Sozial- und Gesundheitspolitik nur sehr selten vorkommen, überrascht dann, wenn man sich die in der DDR staatstragende Bedeutung der dahinter stehenden Inhalte vergegenwärtigt. Ebenso versteht sich die schwache Vertretung des Themas Freizeit/Sport nicht von selbst, wenn berücksichtigt wird, dass unter Sport auch der Leistungssport fällt – und dieser hatte sowohl zentrale Bedeutung in der kulturellen Legitimationskonstruktion der DDR, wie er ebenso durch die nachträglichen Doping-Enthüllungen der Neunzigerjahre permanent in der öffentlichen Debatte war. Unterhalb der Wahrnehmbarkeitsschwelle bleiben Vorlesungen oder Seminare zu den Themen Ländliches Leben und Ökologie/Umweltpolitik.

4. Die DDR im Vergleich

Wie bei anderen historischen Gegenstände wurde und wird auch für die Befassung mit der DDR immer wieder die methodische Forderung nach dem Vergleich erhoben. Wenn die Lehrveranstaltungen daraufhin ausgewertet werden, ob sie als Methode der Betrachtung ausdrücklich den Vergleich heranziehen, dann ergibt sich: 15 Prozent des Lehrangebots vergleichen die DDR bzw. Ostdeutschland nach 1989 mit irgendetwas. Im Einzelnen findet die entsprechende Komparatistik in drei Richtungen statt. Stark auffällig ist dabei der Umstand, dass der Vergleich zwischen Nationalsozialismus und DDR in der Lehre kaum eine Rolle spielt: nur 1,8% aller Veranstaltungen widmeten sich diesem Vergleich. Noch geringer ist dies lediglich beim Vergleich zwischen DDR und anderen (früheren) sozialistischen Staaten (0,5%). Dagegen stößt der Vergleich zwischen DDR und Bundesrepublik bzw. ost- und westdeutschen Bundesländern auf beachtliche Akzeptanz (12,5% Anteil am Lehrgeschehen). Zusammenfassend lässt sich festhalten: Der NS-DDR-Vergleich spielt zumindest im Lehrgeschehen nur eine untergeordnete Rolle. Siebenmal häufiger als mit dem Nationalsozialismus wird die DDR bzw. Ostdeutschland mit der Bundesrepublik bzw., für die Zeit nach 1989, mit den westdeutschen Bundesländern verglichen.

Diese vergleichsweise starke Akzeptanz der vergleichenden Betrachtung Ost- und Westdeutschlands findet sich zusätzlich bestätigt, wenn das Rechercheset daraufhin geprüft wird, wie stark die DDR im gesamtdeutschen Kontext Behandlung erfährt. Immerhin 43% aller Lehrveranstaltungen zur DDR (ohne die zu Ostdeutschland nach 1989) ordnen die DDR in die gesamtdeutschen Nachkriegsentwicklungen ein.

5. Fächerpräsenz

Es ist bereits an mehreren Beispielen deutlich geworden: Einige der Befunde hängen eng mit der Fächerpräsenz im DDR/Ostdeutschland-bezogenen Lehrveranstaltungsgeschehen zusammen. Dabei sind folgende Daten auffällig: Politikwissenschaft und Soziologie stellen zusammen 30% aller Vorlesungen und Seminare und damit 4% mehr als die Geschichtswissenschaft – ein Hinweis auf die relative Stärke der Systemtransformation als Thema der universitären Lehre. Gleichwohl erreicht die Geschichtswissenschaft allein immerhin einen Anteil von 26% an allen Lehrveranstaltungen. Germanistik und Erziehungswissenschaft sind mit 19- bzw. 10%-Anteilen gleichfalls prominent vertreten.

Die Wirtschaftswissenschaft ist in den gesamten Neunzigerjahren nur schwach vertreten, und 2000/01 war dort dann gar keine Veranstaltung zum Thema mehr recherchierbar. Ebenso fällt das Rechercheergebnis für die Rechtswissenschaft sehr gering aus. Noch geringer als diese beiden Fächer hat sich die Philosophie in ihrer Lehre mit Ostdeutschland-spezifischen Themen auseinandergesetzt. Auch sie bietet dazu 2000/01 keine einzige Veranstaltung mehr an. Die sonstigen Fächer entsprechen mit ihren Angeboten quantitativ im Wesentlichen der Größe ihrer jeweiligen Fachbereiche und Institute.

6. Fazit

Hinsichtlich der Inhalte der Lehrveranstaltungen lässt sich zusammenfassend sagen: Themen aus den ‚harten‘ Politikfeldern außer der Wirtschaftspolitik – nämlich Militärpolitik sowie innere Sicherheit, aber auch Rechts- und Außenpolitik – finden im Vergleich deutlich geringere Aufmerksamkeit als Themen aus ‚weichen‘ Politikfeldern (Kultur, Bildungssystem usw.).

Im Hinblick auf die regionale Verteilung der Angebote ist resümierend festzuhalten: Wenn es richtig ist, dass an allen Orten, an denen Geschichts-, Sozialkunde-, Deutsch- und

Religionslehrer sowie Sozialwissenschaftler aller Sparten ausgebildet werden, Lehrangebote zur DDR bzw. zu Ostdeutschland nötig sind, dann ist hier ein Problem zu konstatieren. Die kontinuierlich nachlassende Präsenz des Themas seit Mitte der Neunzigerjahre birgt die Gefahr, dass die ostdeutsche Geschichte zum Randthema wird, welches sinnvoll nur noch an größeren ostdeutschen Universitäten und in Berlin studierbar ist.

Wünschenswert hingegen ist zweierlei: Zum einen sollte die DDR, ebenso wie z.B. das Kaiserreich oder die Weimarer Republik, ein selbstverständlich integrierter Gegenstand thematisch übergreifender Lehrveranstaltungen sein. Zum anderen ist es aber zugleich auch nötig, dass der DDR – gleichfalls wie dem Kaiserreich oder der Weimarer Republik – separate Lehrveranstaltungen gewidmet werden: denn erst diese erlauben eine solche seminari-stische Vertiefung, die bei den einzelnen Studierenden die wissenschaftlich begründete Urteilsfähigkeit ausbildet, welche einen souveränen Umgang mit der DDR-Geschichte und ihren Nachwirkungen gestattet.

Literatur

Birthler, Marianne: Schreiben an die Kultusminister der ostdeutschen Bundesländer und den Schulse-nator von Berlin, Berlin, 26.6.2001, unveröff.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Grund- und Strukturdaten 2000/2001. Bonn 2001.

Pasternack, Peer: Die DDR als Gegenstand der Lehre an deutschen Universitäten 1990–2000, HoF-Arbeitsbericht. Wittenberg 2001.